

„Eher mittelmäßiger Deutschschüler“

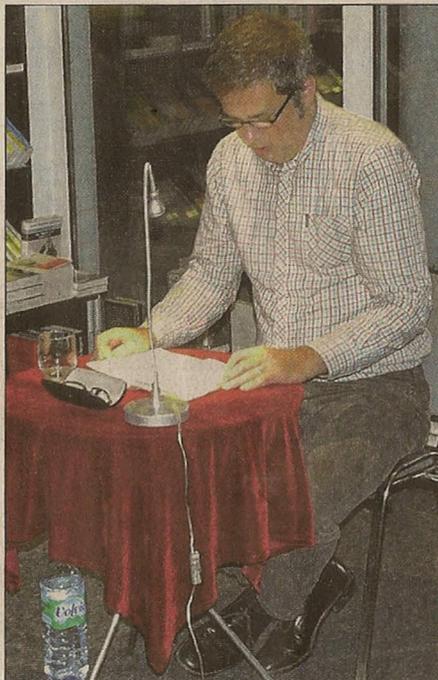
Der frühere Langensteinbacher Martin Gülich las aus „Was uns nicht gehört“

Sympathisch, gut gelaunt und darüber hinaus als äußerst guter Vorleser präsentierte sich Autor Martin Gülich den etwa 40 Zuhörern bei der Lesung aus seinem neuen Roman „Was uns nicht gehört“, das auf gefühlvolle und vergnügliche Weise die Geschichte des Mittvierzigers Paul Epkes erzählt, der von seiner Freundin den Laufpass erhält und kurz darauf auch noch von seinem Chef die Kündigung. Für den 1963 in Karlsruhe geborenen Schriftsteller war die knapp 50-minütige Lesung in der Waldbronner Buchhandlung „LiteraDur“ eine Art Heimspiel.



Begegnung im Albtal

Zwar lebt der Vater einer dreijährigen Tochter seit etwas mehr als 20 Jahren in Freiburg, doch den größten Teil seiner Kindheit und Jugend hat er in Langensteinbach verbracht. Dementsprechend war es nicht verwunderlich, dass der Lesung nicht nur Gülichs Eltern, sondern auch etliche Schulkameraden und ehemalige Wegbegleiter beiwohnten. Die hatten wahrscheinlich ebenso wenig damit gerechnet den 49-Jährigen einmal als Protagonisten einer derartigen Veranstaltung bestaunen zu dürfen, wie der 49-Jährige selbst. Bezeichnet sich Gülich rückblickend doch als einen „eher mittelmäßigen Deutschschüler“. „Meine Stärken lagen vielmehr in den naturwissenschaftlichen Fächern wie Mathe-



MARTIN GÜLICH las in der Buchhandlung „LiteraDur“ in Waldbronn. Foto: ak

matik, Physik und Chemie“, verrät der unter anderem mit dem Thaddäus-Troll-Preis (2003), dem Reinhold-Schneider-Förderpreis der Stadt Freiburg (2008) sowie etlichen Stipendien ausgezeichnete Autor, der auch als Lektor tätig ist und darüber hinaus kreative Schreibwerkstätten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbietet. Eher er sich voll und ganz dem Schreiben widmete, studierte Gülich nach dem Abitur in Langensteinbach

an der Universität Karlsruhe von 1981 bis 1988 Wirtschaftsingenieurwesen und arbeitete im Anschluss daran bis 1996 als Planungs- und Softwareingenieur im südwestdeutschen Raum. Heute ist der Autor von sieben Büchern, die teilweise in neun Sprachen – darunter französisch, ungarisch, hebräisch, rumänisch und bulgarisch – übersetzt wurden, Mitglied des Verbands Deutscher Schriftsteller und des Literaturforums Südwest.

Ein Vorbild im eigentlichen Sinn hatte Gülich, der erst Ende 20 mit dem Schreiben begonnen hat, nicht: „Vorbilder sind gefährlich, da man Gefahr läuft keinen eigenen Stil zu entwickeln, sondern eher zu kopieren. Dagegen kann ich sagen, dass ich vor Beginn meiner schriftstellerischen Tätigkeit stark von Max Frisch geprägt wurde und den Autor Peter Kurzeck sehr verehere.“ Wann sein nächstes Buch erscheint, kann Gülich derzeit noch nicht sagen, doch vielleicht gibt es sein 2009 erschienenes Werk „Septembeleuchten“ schon bald auf der Kinoleinwand zu bestaunen. Wie Gülich nämlich am Rande der Lesung in Waldbronn nicht ohne Stolz verriet, hat eine belgische Produktionsfirma die Filmoption gekauft. Andreas Kleber

i Service

Erschienen ist das 172 Seiten umfassende Buch „Was uns nicht gehört“ von Martin Gülich im Verlag „Nagel & Kimche“. ISBN 978-3-312-00538-3. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.martin-guelich.de und www.nagel-kimche.ch.